

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Kämpfen unter Mitbeteiligung auch deutscher Truppenteile gestürmt (siehe das Bild Seite 385). Seit Monaten schon war diese dritte Verteidigungslinie mit allen Mitteln und Erfahrungen des von den Engländern den Serben gelehrten modernen Festungskrieges ausgebaut worden. In drei bis vier übereinandergetürmten Einzelfestungen liefen die Betonbauten den Avalaberg hinan. Drahtverhaue, Wolfsgruben, spanische Reiter und Minenfelder umgürteten die Stellungen mit einem Band fast uneinnehmbar scheinender Hindernisse.

Ein in seiner Großzügigkeit unvergleichlich kühn durchgeführter Angriff niederösterreichischer Infanterie von Norden her brach in die Avalastellung und stürmte die nördlich eingelagerte Kuppe 515.

Von Westen her nahmen deutsche Truppen vom Haupt Rücken Besitz. Die Serben, die wieder einmal den Befehl hatten, sich bis zum letzten Mann zu halten und starke Reserven in Bereitschaft hatten, die sie immer wieder einsetzten, kämpften mit verzweifelter Hartnäckigkeit. Es kam zu Bajonettkämpfen, die mit zu den wütendsten gehören, die dieser Krieg gesehen hat. Unsere Soldaten drangen bis in die Stellungen des Feindes, wo die furchterlichsten Nahkämpfe stattfanden.

Die Erstürmung dieser wichtigen serbischen Stellung gab den Weg frei zu einer ganzen Reihe anderer fester Punkte, die ebenfalls sämtlich durch die dicht dem Feinde folgenden verbündeten Truppen erobert wurden. Die Deutschen nahmen beiderseits der Bahn Belgrad—Palanka auch noch den Petrovgröberg sowie den Bf. Ramen und die Höhen südlich Rivotek an der Donau. Damit war das Höhengelände südlich Belgrads in der Gewalt der Verbündeten. Die Armee des Generals v. Gallwitz warf den Feind südwestlich von Semendria hinter die Ralja und von den Höhen bei Sapina und Matzi.

Der Armee des bulgarischen Generals Bojadjeff war die Erzwingung des Übergangs über den unteren Timok gelungen. Sie erstürmte danach am jenseitigen Ufer den Glogovicaberg östlich Knjazevac und erbeutete 2 Geschütze und 200 Gefangene. Auch in Richtung Pirot drangen die Bulgaren weiter vor.

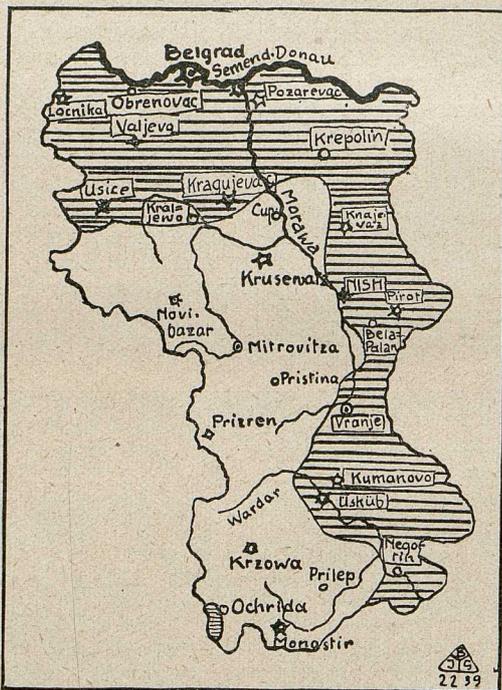
Die Serben hatten in diesen ersten Kampftagen ungewöhnlich starke Verluste an Geschützen, so allein an die Heeresgruppe Mackensen 68 Stück.

Das verleitete die Serben, die mit ihrem Geschützmaterial ja nicht verschwenderisch umgehen konnten, zu einer Kampfesweise, der wir schon einmal gelegentlich des großen russischen Rückzuges auf dem östlichen Kriegsschauplatz begegnet sind. Sie wollten ihre Geschütze auf keinen Fall einbüßen und rückten damit so frühzeitig ab, daß die serbische Infanterie die Sturmangriffe der verbündeten Gegner ohne Unterstützung durch die Artillerie bekämpfen mußte. Damit beraubte sie sich des wirksamsten Mittels, die kühnen Sturmangriffe der Verbündeten erfolgreich abweisen zu können. War das Aufgeben der dem Angreifer gegenüber gebotenen Kampfesart schon ein Anzeichen von Unsicherheit, so stieg die Verwirrung in den leitenden serbischen Kreisen bald noch mehr. Der Hof reiste von einer Stadt zur anderen, und der ganze diplomatische und höhere Verwaltungsapparat zog mit. Eben als das diplomatische Korps sich nach Branska Banja, einem kleinen Badeorte zwischen Belgrad und Branja begeben hatte, traf der dort eingerichtete Hof schon Vorbereitungen zu einer Übersiedlung nach Pristina. Die Verlegung des Hofes dorthin war eine Maßnahme, die unleugbar eine Vorbereitung auf das Allerletzte bedeutete. Durch Wahl dieses Ortes wollte sich der Hof die Fluchtlinie zu dem verbündeten Montenegro oder über Monastir nach Griechenland offenhalten.

Inzwischen blieben die im Avalagebiet geschlagenen Serben auch in den nächsten Tagen am Weichen beiderseits der

nach Süden führenden Straße. Die österreichisch-ungarischen Truppen befanden sich jetzt schon im Angriff auf die noch nördlich von Ralja haltenden feindlichen Abteilungen. Die Österreicher und Ungarn eröffneten sich ferner den Weg durch das Macvagebiet, einen weit sich erstreckenden Sumpfraum östlich von Belgrad, der mit vieler Kunst für die Verteidigung eingerichtet war und in dem ebenso wie im Berggelände zunächst nur ganz allmählich Raum gewonnen werden konnte. Hier hatten die Serben die Stellungen äußerst geschickt zu verdecken verstanden. In hochragenden Maisfeldern, die der Ernte zu harren schienen, warteten serbische Feldgeschütze und Maschinengewehre, die in immer wieder neuen Schützengrabenvereinigungen hintereinander lagen, auf eine furchtbare Ernte unter den Reihen der andringenden Angreifer. Diese wußten aber auch in der Macva mit den Serben fertig zu werden, wenn sie sich auch infolge der zahllosen Verteidigungspunkte in dem von ganz spärlichen schlechtesten Straßen durchzogenen Sumpfgelände zur Vermeidung unnützer Opfer nur langsam vorzuschieben vermochten. Betonte doch General v. Kövesz in einer Unterredung mit dem Kriegsberichterstatter der Frankfurter Zeitung selbst den schlechten Zustand der Straßen,

der den Krieg mit Serbien wohl zu dem Schwersten von allem mache, was dieser Krieg bisher gebracht habe. Selbst die schlimmen Verhältnisse Galiziens sind hier weit übertroffen. Auf der Fahrt zum deutschen Korps, das der Armee Kövesz angegliedert ist, hatte ich, so schreibt der erwähnte Berichterstatter, erst Gelegenheit, mich staunend und erschreckt von der unbeschreiblichen Art dieser Straßen zu überzeugen. Eine Fahrt brachte mich in zwei Tagen so weit wie ich auf einer sonst in Europa üblichen Straße in einer Stunde gekommen wäre. Die Straßen sind von einem halben Meter hohem Schlamm bedeckt, dabei ist ein ewiger Wechsel in dem ansteigenden und abfallenden Gelände mit notdürftigen Brücken. Kraftwagen bleiben im Schlamm stecken, Karren stürzen um. Tote, vor Erschöpfung niedergebrogene Pferde liegen in den Gräben. Die Menschen leisten Unerhörtes in diesen Strömen von Schlamm, in denen sie sich fortbewegen müssen. — Die Serben waren auch hier wieder dem stärksten Artilleriefeuer ausgesetzt, und so gelang es, sie schließlich mit Erfolg und unter schwersten Ver-



Das von den deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen Anfang November besetzte Gebiet Serbiens.

lusten für sie zu vertreiben.

Die Deutschen kamen im Moravatal unaufhaltsam vorwärts und gewannen südöstlich von Pozarevac am 17. Mornice und Bozevac. Von den Bulgaren meldeten die Serben am 18. Oktober selbst, daß diese mit starken Kräften auf der ganzen Linie angriffen und in der Nähe von Zajecar Raikow, Savat und Stoikbrdo „durchschritten“ (das heißt eroberten). „Weiter südlich zwangen sie die Serben,“ sagte der Bericht wörtlich, „in der Richtung auf Knjazevac zurückzuweichen. Sie griffen ferner mit mehreren Regimentern weiter südlich bei Kriva-Palanka an der Straße nach Kumanovo an. Es gelang ihnen, Tschupinobrd zu erreichen, von wo aus sie Kumanovo—Branja und die Eisenbahnlinie Nisch—Saloniki bedrohen können.“ Tröstlich heißt es nach dem offenen Zugeständnis so vieler Mißerfolge dann noch: „Die Serben leisteten an der Bregalnica mit Erfolg Widerstand.“ Ein wichtiger Erfolg der Bulgaren, den dieser Bericht, um nicht zuviel des Herabstimmenden auf einmal zu bringen, verschwie, war ihre Besetzung von Radujevac an der Donau. Der Ort war die Durchgangstation für die nach Serbien bestimmten russischen Munitionstransporte. Die Hauptfestung dieses Raumes war Negotin; die Bulgaren befanden sich schon im Angriff auf die schützenden Stellungen des Ortes. Die erbittertsten Feinde der Serben kamen am nächsten Tage aber in dem eigentlichen Streitgegenstand, Mazedonien, zu einem besonders glänzenden